

dürfen; und doch gilt dies nur für den 2. und 3. Fall, deren Declinationsendungen was für eines usw. das Wort allerdings als einheitlich gefühlt erweisen; also sind mit was er für einer Derbheit auftrat! Und wegen was er für eines Vergehens bestraft werden sollte freilich hart statt: mit was für einer Derbheit usw. Aber das hindert nicht, daß in endungslosen Nominativ- und Akkusativformen das Lose der Zusammenstellung von was und für + Substantiv noch deutlicher gefühlt und sie leichter gelockert wird. Die Leitung der Saarkohlenwerke u. W. Fleg gehen denn auch mit ihren Sähen: Die großen Kohlenfirmen wissen gar nicht mehr, was sie ihren Kunden für Gründe wegen der Nichtlieferung angeben sollen; u.: was treibt das Gesindel dort für Nachtspek? in der Möglichkeit — nicht Notwendigkeit — dieser Trennung einig mit Schöffel, G. Keller, E. Zahn und manchem Klassiker. Klopstock z. B. stellte: Was sind, o ihr Himmlischen, dies für Augenblicke! — Die Mehrzahl aber zu was für ein lautet, wenn ein Hauptwort dabei steht, nur was für, wenn es nur zu ergänzen ist, was für welche¹⁾. Also Gott weiß, aus was für Gründen, aber: Gründe mag er haben, aber was für welche!

§ 104. Mit *ein* wenig Vorsicht, mit *ein* paar Pfennigen, mit *einem* Paar Stiefel. Nichts als ein unbestimmtes Für- oder Zahlwort ist auch die Verbindung ein paar (so, nicht ein Paar) in der Bedeutung einige und als solches durchaus undeclinirt: Nach ein paar Jahren, mit ein paar groben Strichen. Daß die Zweiheit bezeichnende Hauptwort Paar dagegen bleibt beugbar, und so steht richtig bei K. Jänike z. B. mit einem Paar schöner Mädchenaugen, aber falsch z. B. bei Bohnen: mit meinen Stiefeln und ein Paar Stahlsporen und bei einer Schriftstellerin von ein paar unheimlich dunkeln Augen. Auch viel und besonders wenig bleiben als Bezeichnungen unbestimmter Mengen, zumal vor Hauptwörtern ohne Attribut, gern ohne Endung: wenig Geld, wenig Käufer, mit viel Glück und wenig Geschick, in wenig Zeit, nach wenig Stunden, Wochen; wenn durch Antreten der Endung -er Verwechslung mit dem Komparativ möglich würde, sogar immer: mit wenig Mühe ist also soviel als mit geringer Mühe, aber mit weniger Mühe soviel als mit geringerer Mühe. Einer ähnlichen Unterscheidung zuliebe hält der Gewissenhafte auch auseinander schon von sehr wenig starkem (= schon von schwachem) Weine und von sehr wenig starken Weins, welcher alte Teilungs-genetiv ursprünglich bei allen solchen Wörtern stand. Aus demselben Grunde, d. h. damit viel oder wenig nicht als nur zum Eigenschaftsworte, sondern als zur ganzen Verbindung gehörig aufgefaßt werde, ist die Beugung von wenig die Regel, die von viel immer gewählter²⁾ vor Attribut + Substan-

¹⁾ Nach dem Grimm'schen Wörterb. IV. 1, 654 wäre es unzulässig, daß sich was für, das fast soviel als welch sei, noch einmal damit verbinde. Aber dieses welch wird gar nicht als relativ = wie beschaffen empfunden, sondern als Indefinitum, als Mehrzahl zu ein wie in dem Sage: Hast du Fische bekommen? Ja, ich habe welche, was man freilich auch am liebsten durch das höhere — weil französische: deren ersetzen möchte; aber G. Keller hat solches *welche* sehr oft. Der Rat im Wörterbuch, auch ohne Hauptwort nur was für zu setzen, wie einmal Goethe: Gelehrsamkeit, aber was für? ist im Gebrauche nicht begründet.

²⁾ Diese Rücksicht läßt auch wenigstens vor gewichtigen Personen, auch wenn kein Attribut davor steht, die declinirte Form wählen: mit wenigen Begleitern; von

tibum; denn wenig treue Freunde kann soviel sein als recht treulose, wie man wenige treue Freunde nicht auffassen kann. Notwendig ist die Beugung, wenn die Wörter selber mit dem Artikel verbunden sind, und niemand wird mit Scheffel schreiben: die wenig (statt wenigen) umliegenden Behausungen. — Auch andere Hauptwörter außer Paar erfasst die Neigung ungebeugt zu bleiben, vor allen Maßwörter, wenn sie formelhaft mit dem unbestimmten Geschlechtsworte und in der abgeschliffenen Bedeutung unbestimmter Zahl- und Fürwörter gebraucht werden. So stehen nebeneinander: im Dutzend(e), bis zu einem Dutzend und mit ein (selten einem) Dutzend Äpfeln, mit dem (seinem) bißchen Verstand und mit ein bißchen Witz; mit ein wenig Vorsicht. Vgl. § 184 ff.

§ 105. **Beugungsformen zu man.** Nicht so einfach ist die Frage nach den obliquen Kasus von man. Die natürlich gegebenen sind die zu dem gleichbedeutenden einer gehörigen eines, einem, einen, und falsch wäre es, diese in die niedere und Umgangssprache verbannen zu wollen. Steht doch bei unsern Klassikern viel ähnliches wie: So was erinnert *einen* manchmal, woran *man* nicht erinnert sein will. Ja es ist dies geradezu die sauberste Art, ein und dieselbe unbestimmt gelassene Person oder Anzahl von Personen in verschiedenen Verhältnissen zu bezeichnen. Trotzdem darf es nicht ganz verpönt werden, auch unser und uns als oblique Fälle neben man zu stellen. Erstens den Dichtern nicht, denen es als bequemer für den Vers und mehr individualisierend als einem, einen nicht verdacht werden darf: Dabei ist es eine himmlisch schöne Sache | Um einen rechten braven Herzensfreund, | Der, ist *man* fröhlich, mit *uns* lache | Und ehrlich weine, wenn *man* selber weint (Bürger). Dann aber kann auch in Prosa der Redende, der sich erst unter dem allgemeinen man mit versteckt hat, durch ein dafür eintretendes uns sich selbst als wirklich dazu gehörig bekennen wollen, besonders wenn es sich um Erregung des Interesses und Gemütes handelt, auch bei anderen, in welchem Falle sogar die zweite Person eintreten kann. So ist der Wechsel in dem Goethischen Satze begründet: In der Welt kommt es nicht darauf an, daß *man* die Menschen kenne, sondern daß *man* im Augenblicke klüger sei als der vor *uns* Stehende. Natürlich muß uns sogar eintreten, wenn die Beziehung auf das unbestimmte man zurücktritt hinter der Rücksicht auf uns Volksgenossen, Mitlebende, Menschen alle und überhaupt. Ein Redner im Reichstag wechselte also richtig: Wenn *man* bedenkt, wieviel Milliarden *uns* *unsre* Rüstung schon gekostet hat und noch kosten kann, möchte *einem* um die Zukunft bange werden.

Außer in diesen Fällen aber ist die Vertretung der Formen eines, einem usw. durch unser, uns ebenso häßlich wie die Bezeichnung der nämlichen unbestimmten Person im Nominativ bald durch man, bald durch wir. Man nehme sich also nicht bedenkliche Klassikerstellen zum Muster wie z. B. die härteste, die ich in dieser Hinsicht kenne: wenn *man* unvermutet einen Gespielen *unserer* (statt seiner) Jugend im fremden Lande erblickt, sondern die besseren, wo man und die Fälle von einer streng durchgeführt sind, wie wieder bei Goethe: Wenn *man* für einen reichen Mann

vielen Offizieren; denn sie fordern Berücksichtigung jeder seiner einzelnen Person, was die Endung ausdrückt.